

Fortsetzung »Zivilcourage ...«

Singen und Sprechen störte den Zelebranten am Altar. Kurz entschlossen legte PFARRER HÖFLER seine Messgewänder ab, ging ins Pfarrhaus und verständigte telefonisch die Polizei. «Während wir für unsere Soldaten beten», sagte er, «werden wir von der aufmarschierenden SA gestört». Schon kurze Zeit später räumte die SA wortlos den Münsterplatz, und Pfarrer Höfler setzte die Messe fort.

S. 181: 15. Juni 1940 Rheinübergang der Deutschen. Das Münster hat zwei Treffer erhalten, ein Geschoss beschädigte die Malereien Martin Schongauers an der Südwand.

S. 183: Am 31. 10. 1944 griffen feindliche Flugzeuge die Stadt an. Seit Dezember konnten wegen der Fliegerbedrohung Gottesdienste nur noch in aller Frühe gehalten werden, vom 8. Dezember an nur noch in der Spitalkirche. ... Später wurde das Allerheiligste in die Felsenhöhle im Eckartsberg gebracht und so wurde diese zur Gebetsstätte der Katholiken. ...

Am 10. 12. wurden Geschützstellungen ... um das Münster herum gebaut. Stadtpfarrer Höfler setzte sich für die Räumung der Stellungen ein.

Am 4. Februar 1945 vierundzwanzigstündiges Trommelfeuer mit stärksten Kalibern. ... Das Zeltdach über dem Hauptportal des Münsters stand in Flammen.

Hochverehrter Herr Gouverneur ! 28. Mai 1945

Entschuldigen Sie mich sehr, wenn ich Sie in einer zweiten dringlichen Angelegenheit belästige. Eben höre ich, dass das Münster in Alt-Breisach in grösster Gefahr ist, von französischen Truppen gesprengt zu werden. Das Breisacher-Münster ist ein Kulturdenkmal ersten Ranges. Es wäre nicht zu verantworten, wenn es ohne militärischen, durch den Krieg bedingten Zwang zu dem schon erlittenen noch weiteren Schaden erleiden würde. Darum bitte ich Sie, dringend, die geeigneten Schritte zu unternehmen, falls diese Angelegenheit nicht in Ihren eigenen Amtsber... fällt. Ich wiederhole es: Nach den Schilderun... die ich eben gehört habe, besteht grösste Gef... sofortige Maßnahmen notwendig sind.

Das Münster sprengen?
Erzbischof Conrad Gröber schreibt an den französischen Militärattaché

ausdruck meiner besonderen
ung und Hochachtung,
Jhr ergebenster

≠ C.

Erzbischof.

War PETRUS BERLYN Künstler oder Stifter?

Schrein-Restauratorin kommt zu neuen Erkenntnissen

Das Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamts DENKMALPFLEGE stellte im Heft 2000 /4 mit einem fünfseitigen Bericht die Geschichte und Restaurierung des Breisacher Reliquienschreins vor. Autorin der Abhandlung ist GISELA KÖNIG von der Akademie der bildenden Künste, die selbst an der Restaurierung des Silberschreins mitarbeitete.

Wir danken Frau König dafür, dass sie uns erlaubte, Teile des Berichts in »UNSER MÜNSTER« wiederzugeben.

Vor der Restaurierung zeigte sich der Silberschrein in gebrochenem Glanz. Unregelmäßige Anlaufschichten verstärkten durch eine in die Jahre gekommene Schutzlackierung beeinträchtigten die optische Wirkung des Kunstwerks in erheblichem Maße. Einer sinnvollen Reinigung musste jedoch die Demontage der Silberbleche und damit die Öffnung des Schreines voran gehen. Letztere geschah u. a. im Beisein geist-

licher und weltlicher Honoratioren aus Breisach in den Räumen des Landesdenkmalamtes Baden/ Württemberg, Stuttgart. Im Inneren befanden sich Dokumente und Fotos aus dem Jahr 1948, was somit als letztes Öffnungsdatum angenommen werden kann. Der metallene Reliquienbehälter, laut Dokumenten eine Zugabe des 19. Jahrhunderts, war in einem roten Tuch ebenfalls jüngeren Datums eingeschlagen. Er blieb auf Wunsch der Breisacher versiegelt.

Durch die Öffnung des Reliquiars und die Abnahme der Silberbleche konnten interessante Herstellungstechnische Details dokumentiert werden, die von der hohen handwerklichen Kunstfertigkeit der mittelalterlichen Konstrukteure Zeugnis ablegen. So waren auch die nicht sichtbaren Elemente des Holzkastens sehr sauber gearbeitet, die Oberfläche geglättet, die Sägeschnitte exakt. Die Treibarbeiten

bestachen durch sorgfältige Ausführung und ausgeklügelte größtenteilsreversible Montagetechniken, welche eine Demontage mit verhältnismäßig geringer mechanischer Belastung der Originalsubstanz zuließen.

Zutage trat aber auch der bedenkliche Zustand der hölzernen Innenkonstruktion, die dringend einer Stabilisierung bedurfte.

Der Restaurierung von Holz und Silberblechen ging eine ausführliche Schadensdokumentation in Wort und Bild voraus. Es zeigte sich, dass diese Restaurierungskampagne nicht die erste ihrer Art war, was bei einer bisherigen »Lebensdauer« des Schreins von gut 500 Jahren auch nicht verwunderlich ist. Die früheren Bearbeiter hatten ihre Spuren u. a. in Form von Jahreszahlen und Markierungssystemen auf dem Objekt hinterlassen, welche nun Rückschlüsse über Anzahl und

Ausmaß der Eingriffe zuließen. Sie müssen ihre Arbeit gut gemacht haben, denn die Originalsubstanz ist uns größtenteils über ein halbes Jahrtausend hinweg erhalten geblieben. Auch bei dieser Restaurierung sollten die Maßnahmen nicht über das konservatorisch Erforderliche hinausgehen. Der Holzrestaurator aus Rottenburg nahm sich der Innenkonstruktion an. Aufgegangene Leimfugen wurden neu verleimt und Schwundrisse mit eingepassten Lindenholzleisten stabilisiert.

Die Metallrestaurierung führten CLAUDIA MAGIN, THOMAS KAHLAU und GISELA KÖNIG (Akademie der bildenden Künste) durch. Die vergilbte und inzwischen nur noch fragmentarisch vorhandene Zapon-Lackierung der Silberbleche konnte durch Einlegen der Bleche in warmes Wasser abgenommen werden. Seifenwurzel als Badzusatz erleichterte die mechanische Reduzierung der schwarzen Anlaufschichten auf dem Silber. Als Werkzeug zur Entfernung der Verschwärzungen dienten Ziegenhaarbürsten und - an besonders hartnäckigen Stellen - Wattestäbchen mit Calciumcarbonatpulver als schonendes Schleifmittel. Ein abschließendes Acetonbad entfernte letzte Reste der Lackierung, entfettete die Metalloberfläche und garantierte eine vollständige Trocknung des Silbers.

Nach erneuter Montage aller Teile erstrahlt der Reliquienschrein in neuem altem Glanz, den es nun so lange wie möglich zu erhalten gilt. Dies soll durch die Aufbewahrung des Kunstwerks in einer so gut wie luftdichten Vitrine und der Reinhaltung der Vitrinenatmosphäre durch Schadstoffadsorber gewährleistet werden. Ein regelmäßiger Austausch des Adsorbers und bei Bedarf das Polieren des Silbers mit einem weichen Tuch sind als Pflegemaßnahmen erforderlich. Bei dem Reliquienschrein der heiligen Gervasius und Protasius handelt es sich nicht um ein Museumsobjekt, das lediglich von weitem bestaunt wird, sondern er ist in das Leben der Breisacher Gemeinde aktiv eingebunden. Am ersten Sonntag nach dem 19. Juni findet jährlich eine Prozession zu Ehren der Stadtpatrone statt, bei der der Schrein mitgeführt wird. Entsprechend geschützt und gesichert ist eine solche Nutzung durchaus wünschenswert, da sie das Reliquiar in übertragenem Sinne am Leben erhält, und dieses nicht zu einem zwar schönen, aber bedeutungsleeren Kunstobjekt wird.

Einführend ging Frau König auch auf die Frage nach der Herkunft des Schreins ein: Aufgrund einer Inschrift (»PETRVS BERLIN DE WIMPFHNA AN(N)O D(OMI)NI MCCCCLXXXVI«)

Rosenkranzmedaillons renoviert

Seit Juli 2001 hängen in der Südkonche (beim Hl. Grab) fünf der 15 Rosenkranzmedaillons aus dem frühen 17. Jh., die 1999 ein unbekannter Franzose zurückgab (siehe UNSER MÜNSTER 1999/2000). Sie wurden von Restaurator ALFRED PANOWSKY aus Gernsbach renoviert.



Medaillon:
Geburt
Jesu

auf einer Schmalseite des Schreins kam man früher zu der Annahme, der Name des Goldschmieds sei Peter Berlyn gewesen. Heute ist man sich darüber einig, dass Peter Berlyn nicht der Schöpfer, sondern eher ein Hauptstifter des Schreins war. Diese Erkenntnis wird dadurch begründet, dass in Straßburg, was durch die eingeschlagenen Beschauzeichen (Schild mit drei einbeschriebenen Schilden) als Herstellungsort ausgewiesen wird, kein Meister dieses Namens bekannt ist. In Wimpfen hingegen gehörten laut Chronik viele Mitglieder einer Familie Berlyn zu den wohlhabenden und angesehenen Bürgern. Als weiteres Indiz gegen diese Goldschmiede-Theorie würde die Tatsache sprechen, dass es zu der Zeit für einen Goldschmied sehr ungewöhnlich gewesen wäre, sich vor allem an so prominenter Stelle auf seinem Werk zu verewigen.



Lieber Leser, liebe Leserin,

der Münsterbauverein Breisach e.V. steht vor großen Aufgaben. Er kann sie nur bewältigen helfen, wenn eine große Zahl von Mitbürgerinnen und Mitbürgern seine Bemühungen unterstützt.

Dieser Ausgabe liegen Anmeldungen bei, von denen wir hoffen, dass sie viele davon überzeugen können, dass auch sie in der Verantwortung für die Erhaltung des Münsters St. Stephan stehen. Werden Sie deshalb Mitglied im Münsterbauverein Breisach e.V.

Sollten Sie bereits Mitglied sein: Bitte, werben Sie für eine gute Sache; geben Sie die Anmeldung in Ihrem Verwandten- oder Bekanntenkreis weiter.

Vielen Dank.

Wenn Sie sich nicht durch eine längere Mitgliedschaft binden wollen: Dem Münsterbauverein wäre auch mit einer einmaligen Spende geholfen.